

## Multigrafie

Vielfältige Umbrüche als  
neue Lebensrealität?



## **Impressum**

Medieninhaber und Herausgeber:  
Amt der Oö. Landesregierung  
Direktion Präsidium, Oö. Zukunftsakademie  
Kärntnerstraße 10-12, 4021 Linz  
Tel.: +43 732 7720 14402  
E-Mail: zak.post@ooe.gv.at  
www.ooe-zukunftsakademie.at  
DVR: 0069264  
Auflage: Juli 2018

Titelfoto: Annett Seidler/stock.adobe.com

## Redaktionsteam:

DI Dr. Klaus Bernhard (Projektleitung)  
Dr.<sup>in</sup> Maria Fischnaller  
Mag.<sup>a</sup> Gertraud Karl-Hansl  
Monika Pleiner  
Mag. Dr. Michael Schöfecker/Abteilung Statistik

# Inhaltsverzeichnis

---

<b>Inhaltsverzeichnis</b>	<b>3</b>
<b>Executive Summary</b>	<b>4</b>
<b>Die Biographie wird zur Multigrafie</b>	<b>5</b>
<b>1. Perspektive Arbeit</b>	<b>9</b>
<b>2. Lebenswirklichkeiten von Familie</b>	<b>16</b>
<b>3. Vielfalt des Wohnens</b>	<b>22</b>
<b>4. Fazit</b>	<b>27</b>
<b>5. Quellen- und Literaturverzeichnis</b>	<b>31</b>

# Executive Summary

---

**In einem stetigen Prozess, der seit den siebziger Jahren des letzten Jahrhunderts im Gange ist, verändert sich der klassische Lebenslauf des Industriezeitalters mit den drei Phasen Kindheit - Arbeit/Familie - Ruhestand hin zu einer größeren Vielfalt an sich teilweise überschneidenden oder wiederholenden Entwicklungspfaden.**

Dieser Wandel von der **Biografie zur Multigrafie** wird durch verschiedene Entwicklungen, die von einem massiven Wandel der **Arbeitswelt** („New Work“) über die weltweite zunehmende **digitale Konnektivität** bis hin zum gesellschaftlichen Trend der **Individualisierung** reichen, begünstigt. Merkmale der Multigrafie sind beispielsweise häufigere **Berufs- und Wohnsitzwechsel**, vielfältigere **Familienformen** sowie lebenslange **Weiterbildung und Qualifikation**. Heutige Lebensverläufe orientieren sich weniger als in früheren Zeiten an Traditionen, festgelegten Rollenbildern oder an herkömmlichen Alterszuschreibungen.

Insgesamt ist davon auszugehen, dass sich dieser Prozess der gesellschaftlichen Veränderungen, der sowohl jeden einzelnen Menschen als auch unsere Gesellschaft als Ganzes betrifft, in den nächsten Jahrzehnten fortsetzen wird. Einen besonders starken Einfluss hat die Ausdehnung des jungen Erwachsenenalters, die **„Emerging Adulthood“**, die bis in das dritte Lebensjahrzehnt hineinreichen kann. Die steigende **Lebenserwartung** befördert eine neue Alterskultur und führt zu einem aktiven Altern in der Pension, das sowohl in beruflicher wie in privater Hinsicht neue Aufbrüche ermöglicht. Schließlich ermöglicht das längere Leben eine historisch **neue Lebensphase des hohen Alters**.

In diesem Trendreport werden entlang der Themenbereiche

- ❖ **Perspektive Arbeit**
- ❖ **Lebenswirklichkeiten von Familie**
- ❖ **Vielfalt des Wohnens**

aktuelle überregionale Entwicklungen zur Multigrafie mit Auswirkungen auf unser Bundesland vorgestellt. Anhand statistischer Daten aus Oberösterreich wird der Frage nachgegangen, ob und in welchem Ausmaß Veränderungen im Lebensverlauf beobachtbar sind. Beispielsweise kann belegt werden, dass sich die Erwerbsbeteiligung der Oberösterreicher/innen im Zeitverlauf stark verändert und die Alterszusammensetzung der Unternehmensgründer/innen deutlich verbreitert. In ähnlicher Weise werden auch Familienformen und Lebensstile vielfältiger und diverser.

Im letzten Abschnitt werden Herausforderungen und mögliche Weichenstellungen benannt, die sich aus den Gestaltungsoptionen des multigrafischen Lebensmodells erkennen lassen.

# Die Biographie wird zur Multigrafie

Die sozialen und technischen Entwicklungen der letzten Jahrzehnte führten zu einer deutlichen Veränderung der typischen Lebensphasen.

Das uns vertraute Lebensmodell der **Normbiografie des industriellen Zeitalters** war durch gesellschaftliche Leitlinien weitgehend vorgespurt: auf die Phase der Jugend/Ausbildung folgte die Phase der Erwerbstätigkeit und Familie und danach der Ruhestand.



Abbildung 1: Die Biografie des Industriezeitalters  
(Quelle: Zukunftsinstitut GmbH, abgeänderte Darstellung), Grafik: Knut Dirnberger

Sozialwissenschaften und Zukunftsforschung verweisen darauf, dass sich dieses dreigliedrige Lebensmodell mehr und mehr auflöst. Das Leben wird **vielestufiger** werden, gekennzeichnet durch neue, sich überschneidende und sich wiederholende Phasen, durch Umbrüche und Neuanfänge.



Abbildung 2: Die Multigrafie des 21. Jahrhunderts  
Quelle: Zukunftsinstitut GmbH, abgeänderte Darstellung, Grafik: Knut Dirnberger

Die Triebkräfte langfristig wirksamer Trends wie etwa die **Individualisierung**, die längere **Lebenserwartung**, die **Mobilität** in einer vernetzten Welt, **neue Technologien** und die Veränderung der **Arbeitswelt** führen zu lebensweltlichen Veränderungen und berühren die gesamte Lebensgestaltung im 21. Jahrhundert.

Für die Entwicklung hin zu einer erweiterten biografischen Freiheit prägte das Zukunftsinstitut den Begriff **Multigrafie** (Zukunftsinstitut GmbH, 2017), eine Bezeichnung, die zunehmend von der einschlägigen wissenschaftlichen Literatur übernommen wird (vgl. z.B. Ewinger et al., 2016).

Schon allein die **steigende Lebenserwartung** sowie die größere Anzahl an **gesunden Lebensjahren** verändern den Lebensverlauf.

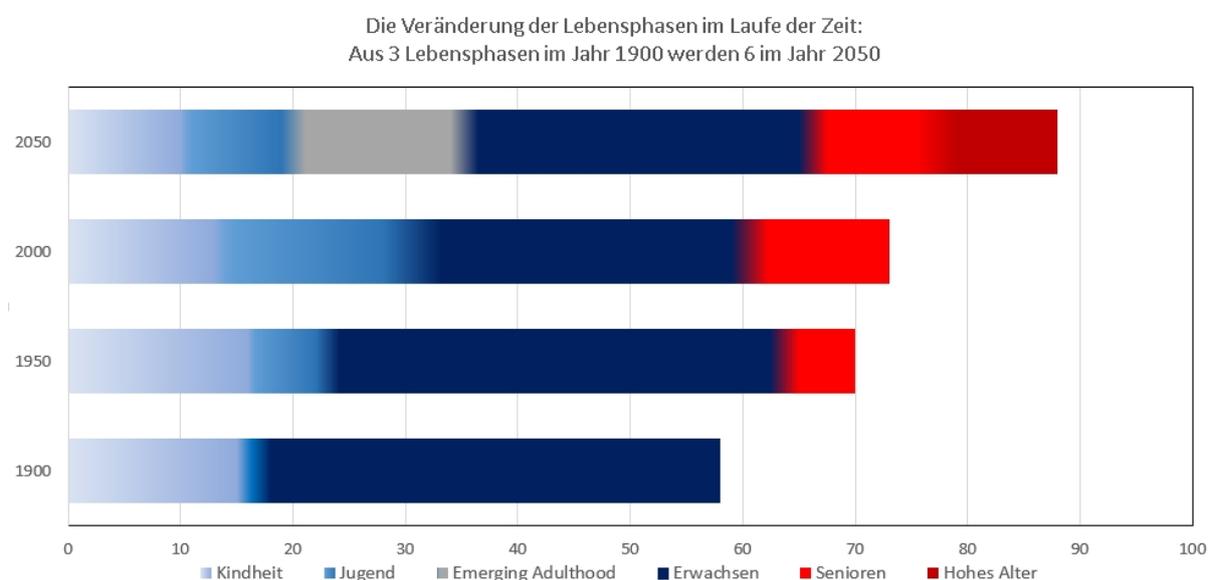


Abbildung 3 : Die Veränderung der Lebensphasen im Laufe der Zeit

Quelle: Oö. Zukunftsakademie (in Anlehnung an GDI, 2011)

Im Jahr 1900 konnte ein Mensch, der die Kindheit mit der damals sehr hohen Kindersterblichkeit überlebt hat, in Österreich hoffen, etwa 58 Jahre alt zu werden. Derzeit sind es schon über 80 Jahre, im Jahr 2050 wird mit einer durchschnittlichen Lebenserwartung von etwa 88 Jahren gerechnet (Statistik Austria, 2017, Die Presse, 2017).

Diese sehr positive Entwicklung ist auch in **Oberösterreich** zu beobachten. Alleine in den letzten drei Jahrzehnten stieg in Österreich die **durchschnittliche Lebensspanne** um etwa sieben Jahre. Die folgende Abbildung verdeutlicht die **Veränderung der durchschnittlichen Lebensphasen**.

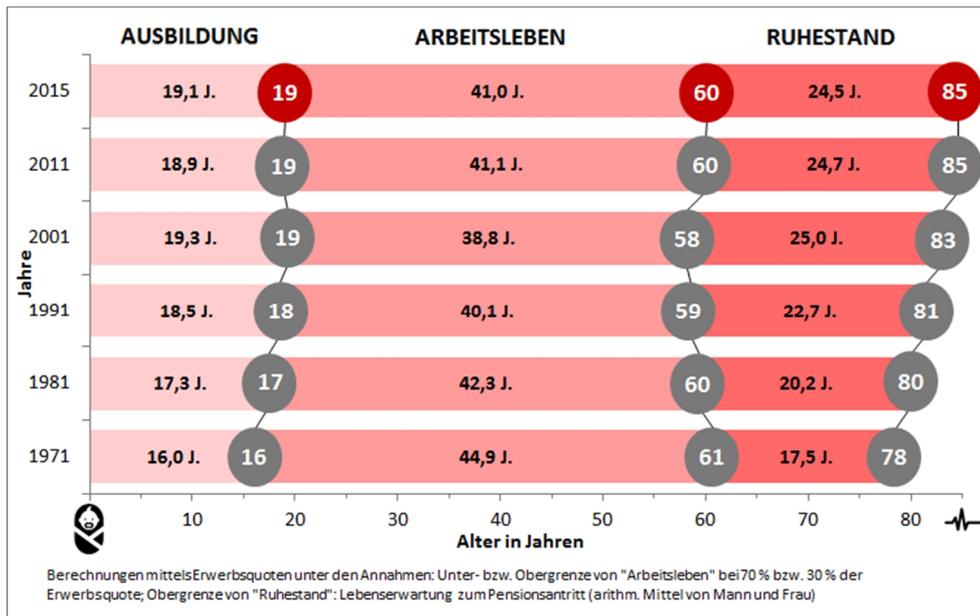


Abbildung 4 : Die Veränderung der durchschnittlichen Lebensphasen in Oö.  
Quelle: Land Oberösterreich, Abteilung Statistik

Für eine statistische Analyse wurden die individuell unterschiedlichen Lebenswege in drei Phasen, die Ausbildungsphase, den Abschnitt des aktiven Erwerbslebens und schließlich den Ruhestand zusammengefasst:

Seit 1971 haben sich einerseits die **Zeitspannen der einzelnen Lebensphasen** merklich verändert und andererseits die Zeitpunkte der biographischen Übergänge wie der Eintritt ins Erwerbsleben bzw. in den Ruhestand deutlich verlagert. Um 1971 dauerte der erste Lebensabschnitt im Mittel 16 Jahre. Anschließend nahm ein/e Oberösterreicher/in rund 45 Jahre am aktiven Erwerbsleben teil und durfte im Schnitt seine/ihre Pension neun Jahre lang genießen. Gemessen an der Lebensspanne von rund 78 Jahren verbrachte man etwa 20% seines Lebens in Ausbildung, fast 58% im Erwerbsleben und 22% im Ruhestand. 2015 betragen diese Anteile bei einer durchschnittlichen Lebensdauer von 85 Jahren: 22,5%, 48% und 29%.

Heute findet der Übergang in das Berufsleben für viele junge Menschen durch eine **verlängerte (Aus-)Bildungszeit** später statt. Die Zeit des frühen Erwachsenenalters hat sich ausgedehnt und reicht oft weit bis in das dritte Lebensjahrzehnt hinein. Diese Zeit der Postadoleszenz oder der **Emerging Adulthood** ist eine Zeit des Ausprobierens und des Erkundens neuer Möglichkeiten, um den eigenen Lebensstil zu finden. Auch die finanzielle Unabhängigkeit von den Eltern sowie der Auszug aus dem Elternhaus werden später erreicht und lebensverändernde Entscheidungen wie etwa die Familiengründung verschieben sich nach hinten.

Es folgt die mit Erwerbsarbeit und Familie verdichtete und fordernde Lebensphase des **mittleren Erwachsenenalters**, die oft – besonders für Frauen – als „Rushhour“ des Lebens bezeichnet wird: Kindererziehung, Familienleben, Partnerschaft und Karriere sind auszubalancieren.

Unterstützt durch die im Durchschnitt größere Anzahl an gesunden Lebensjahren wird das **spätere Erwachsenenalter** zu einer Zeit, in der es oft sowohl beruflich als auch im Privatleben zu Neuorientierungen kommt und neue Aufbrüche gewagt werden. Durch den künftig vermutlich fließenden und flexibleren Übergang vom Erwerbsleben in den „**Unruhestand**“ beginnt für viele Menschen eine Zeit des aktiven Alters. Diese Phase bietet Zeit, sich persönlichen Interessen zu widmen und neuen Aufgaben zuzuwenden. Die Qualifikationen und das Erfahrungswissen der älteren Menschen stellen ein großes gesellschaftliches und wirtschaftliches Potenzial dar.

Historisch neu ist die Lebensphase des **hohen Alters**, die keineswegs nur mit Gebrechlichkeit und Pflegebedürftigkeit verbunden ist, sondern immer mehr Elemente von Vitalität und Selbstbestimmung aufweist, wie die Altersforschung zeigt.

Die Lebensverläufe haben sich somit bereits verändert und entwickeln sich in Richtung einer vielstufigen **Multigrafie des 21. Jahrhunderts**, in der sich die Phasen der Aus- und Weiterbildung, der Selbstfindung, des Familienlebens, der Berufskarrieren mit Übergängen, Auszeiten und Neuanfängen über den Lebenslauf zeitlich verschieben und anders verteilen. Wesensmerkmal der Multigrafie ist die erweiterte Freiheit in der Gestaltung des Lebens und eine Aufhebung der Altersgrenzen.

Im Folgenden beschreibt dieser Trendreport entlang der Themenfelder

- ❖ **Perspektive Arbeit**
- ❖ **Lebenswirklichkeiten von Familie**
- ❖ **Vielfalt des Wohnens**

internationale Trends mit ihren möglichen Auswirkungen auf Oberösterreich und geht der Frage nach, wie sich die multigrafische Entwicklung in **statistischen Daten aus unserem Bundesland** durch die Abteilung Statistik widerspiegelt sowie welche Schlussfolgerungen daraus ableitbar sind.

# 1. Perspektive Arbeit

**Arbeit als Grundlage der Wertschöpfung bzw. Produktivität ist ein Schlüsselfaktor für erfolgreiche Regionen sowie ein existenzsicherndes und bereicherndes Element im Leben der Menschen, das Sinn, Freude und soziales Miteinander stiftet.**

Soziale, wirtschaftliche und technische **Einflussfaktoren**, die vom demografischen Wandel über die Chancengleichheit von Frauen und Männern bis hin zu den Einflüssen der Globalisierung reichen, führen zu einer raschen Veränderung der Arbeitswelt (vgl. Umfeldanalyse Lebensqualität und Arbeit, Oö. Zukunftsakademie, 2013). Derzeit und vermutlich auch in den nächsten Jahrzehnten gehen besonders starke Impulse von den digitalen Kommunikationstechnologien aus, die die Grundlage für eine sich wandelnde industrielle Produktion und neuartige Arbeitsformen bilden. Mit der Digitalisierung ist ein Umbau der Arbeitswelt eingetreten. Den einen Lebensjob wird es vielfach nicht mehr geben, mehrfaches Weiter- und Umlernen wird zum Regelfall künftiger Bildungs- und Arbeitsbiografien.

## 1.1. Erwerbsbeteiligung im Wandel

Eine historische Betrachtung der geschlechts- und altersspezifischen **Erwerbsbeteiligung** (ohne geringfügig Beschäftigte) verdeutlicht eindrucksvoll, wie sich die Zeitspannen der einzelnen Lebensphasen in Oberösterreich bereits verändert und die Zeitpunkte der biographischen Übergänge wie der Eintritt in das aktive Erwerbsleben bzw. in den Ruhestand verlagert haben. (Abb. 5)

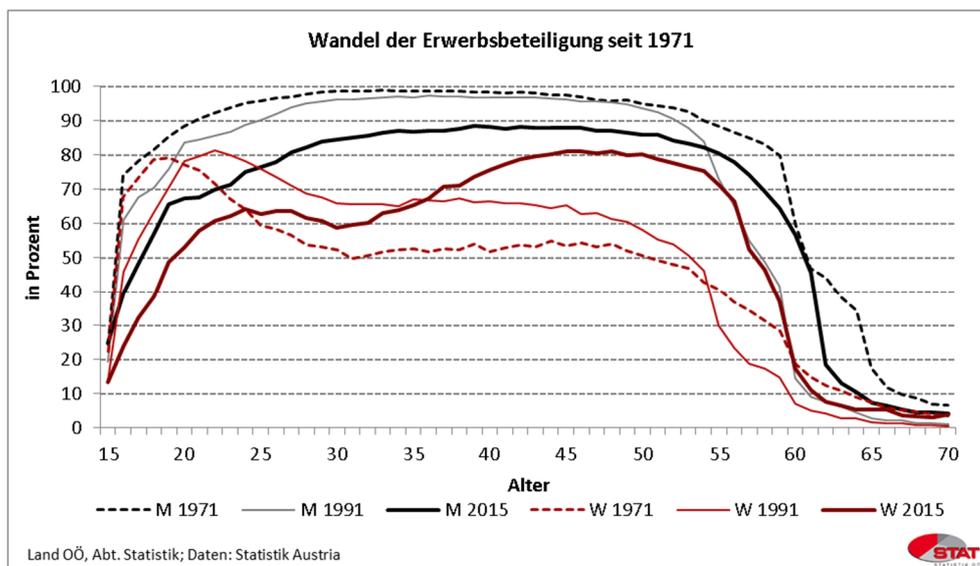


Abbildung 5: Wandel der Erwerbsbeteiligung seit 1971  
Quelle: Land Oberösterreich, Abteilung Statistik

Zu Beginn der 1970er Jahre dauerte der Lebensabschnitt „schulische Ausbildung“ ungefähr bis zum 16. Lebensjahr. Hier erfolgte der berufliche Einstieg. Die Quoten der Erwerbsbeteiligung für Teenager stiegen sprunghaft an und erreichten bei den Frauen ihr Maximum im Alter von 19 Jahren mit rund 80%.

Der langfristige Vergleich der Erwerbsquoten über die Zeit zeigt bei beiden Geschlechtern aufgrund der Bildungsexpansion seit den frühen 1970er Jahren einen **starken Rückgang der Erwerbsbeteiligung in der Altersgruppe 15 bis 25 Jahre**. Von der erweiterten Bildungsphase profitierten Mädchen überproportional.

Im Haupterwerbsalter entwickeln sich die **Erwerbsquoten von Frauen und Männern** sehr unterschiedlich. Zunächst hat sich die Differenz zwischen weiblicher und männlicher Erwerbsbeteiligung sukzessive durch gegenläufige Entwicklungen verringert:

- ❖ Einerseits ist bei den Männern die Erwerbsbeteiligung im Alter zwischen 25 und 60 Jahren gegenüber 1971 generell gesunken. Ein wesentlicher Grund für die 1971 höhere Erwerbsbeteiligung der Männer von fast 100 Prozent dürfte in der vor dem ersten Ölpreisschock (1973) äußerst geringen Arbeitslosigkeit von unter einem Prozent liegen.
- ❖ Andererseits haben sich bei den Frauen die Erwerbsquoten zwischen dem 30. und 55. Lebensjahr sehr dynamisch von Werten über knapp 50% im Jahr 1971 auf gegenwärtig knapp über 80% erhöht.

In der Phase des **späten Erwerbslebens** zwischen 55 und 64 Jahren, in die auch der faktische Übertritt in die Pension fällt, hat sich das Ausmaß der Erwerbsbeteiligung in der historischen Betrachtung gewandelt. In der Altersgruppe 55 bis 59 Jahre erfuhren die weiblichen Erwerbsquoten deutliche Zuwächse. 1971 waren rund 41% der 55-jährigen weiblichen Erwerbsfähigen im Berufsleben aktiv, 2015 um 30 Prozentpunkte mehr. Der Übertritt in den Ruhestand vollzog sich stetig zwischen 55 und 65 Jahren wie die moderat sinkenden Erwerbsquoten belegen. Gegenwärtig vollzieht sich der **Rückzug aus dem aktiven Erwerbsleben** rascher. Er setzt etwa mit dem 55. Lebensjahr ein, die Erwerbsquoten reduzieren sich innerhalb von sechs Jahren von 71% auf 11% im 61. Lebensjahr.

Bei den **Männern** liegt das Niveau der Erwerbsbeteiligung generell unter den Werten des Jahres 1971, ist aber gegenüber dem Vergleichsjahr 1991 im Steigen begriffen. 1971 wurde bis zum 60. Lebensjahr gearbeitet (knapp 80%), der vorzeitige Ruhestand war eher die Ausnahme. Bis zum 64. Lebensjahr erfolgte ein Großteil der Pensionierungen, die Erwerbsbeteiligung schrumpfte auf knapp über 34%. Anders ausgedrückt: 1971 war noch etwas mehr als ein Drittel der männlichen 64-Jährigen berufstätig! Mehr als vier Jahrzehnte später vollzieht sich der Übertritt in den Ruhestand - ausgehend von einer vergleichsweise geringeren Er-

werbsbeteiligung - in einem Zeitfenster von etwa drei Jahren zwischen dem 59. und 62. Lebensjahr, wie die stark abfallenden Erwerbsquoten belegen. Heute ist hingegen nur mehr rund jeder zehnte 64-jährige Mann aktiv am Erwerbsleben beteiligt.

Die **Ursachen** für das sich stark geänderte Erwerbsverhalten im höheren Erwerbsalter sind vielfältig und geschlechtsspezifisch zu betrachten, genannt seien die **Bildungsexpansion** seit Beginn der 1970er Jahre, arbeits- und sozialrechtliche Anpassungen, aber auch Veränderungen der **Bevölkerungsstruktur**.

## 1.2. Arbeit der Zukunft

Entgegen der vielfach geäußerten Befürchtung, dass die fortschreitende Digitalisierung und



Abbildung 6: Arbeit der Zukunft  
Quelle: ekkasit919/stock.adobe.com

der zunehmende Einsatz von Robotern in den nächsten Jahrzehnten viele Jobs vernichten wird, weisen neuere Untersuchungen darauf hin, dass insgesamt die Zahl an Arbeitsplätzen nicht kleiner wird. Allerdings wird sich die **Art der nachgefragten Arbeit** deutlich ändern, verbunden mit einer größeren **Diversifizierung des Qualifikationsbedarfs** und geringerer längerfristiger Berechenbarkeit (vgl. z.B. Nature, 2017, ZEW und London School of Economics, 2018).

Die schon seit Jahrzehnten zu beobachtende **stärkere Verflechtung zwischen Beruf sowie Aus- und Weiterbildung** hält weiterhin unverändert an. So ist in den letzten fünf Jahren (von 2011/12 auf 2016/17) in Österreich die Quote der Aus- und Weiterbildung von Erwachsenen von 48,2% auf 59,9% gestiegen und erreicht somit einen neuen Höchstwert (Statistik Austria, 2018).

Parallel dazu nimmt auch die **Erwerbstätigkeit von Studierenden** deutlich zu. Laut der Studierenden-Sozialerhebung 2015 (Institut für höhere Studien, 2016) sind bereits fast zwei Drittel der Studierenden berufstätig, viele davon übten einen Beruf auch schon vor Aufnahme des Studiums aus. Neben der dadurch entstehenden Möglichkeit zur individuellen Weiterbildung während des gesamten Berufslebens ergeben sich auch Vorteile für das gewählte Studium. So sind beispielsweise für ein technisches Studium wie Informatik oder Mechatronik Vorkenntnisse durch eine vorherige einschlägige berufliche Tätigkeit vorteilhaft.

Auch wenn klassische Beschäftigungsformen wie das **Dauerarbeitsverhältnis** mit allen seinen Rechten und Pflichten weiterhin das verbreitetste ist und auch von vielen Menschen individuell bevorzugt wird, nehmen **flexible Arbeitsbedingungen, selbstständige Tätigkeiten und alternative sowie atypische Arbeitsformen** zu. Dieser Trend zur Flexibilisierung wird flankiert von einer Tendenz zur Kollaboration, neuere Modelle wie das **Jobsharing** (zwei oder mehr Arbeitnehmer/innen teilen als Gemeinschaft mindestens einen Arbeitsplatz) gewinnen an Bedeutung.

Angespornt durch die neuen digitalen Möglichkeiten in Verbindung mit dem Wunsch nach Kreativität und Selbstverwirklichung boomen **Start-up-Unternehmen** als junge, noch nicht etablierte Firmen, die zur Verwirklichung einer innovativen Geschäftsidee mit geringem Startkapital gegründet werden. Umgekehrt nimmt die Anzahl der sogenannten **Jobhopper** zu, also Personen, die häufig aus eigenem Antrieb die Arbeitsstelle bzw. Beschäftigung wechseln, z.B. um Karriere zu machen.

Immer häufiger erfolgt die Gründung eines **Ein-Personen-Unternehmens (EPU)**, wobei in Umfragen eine flexiblere Zeiteinteilung sowie die Unabhängigkeit als Hauptgründe angegeben werden (Wirtschaftskammer Österreich, 2017). Insgesamt gab es in Österreich im Jahr 2017 bereits über 307.000 EPUs, wobei sich diese Zahl im Vergleich zu den Vorjahren noch weiter erhöht hat. Eine nicht zu unterschätzende Anzahl an EPUs gehört der Sparte **Personenberatung und Personenbetreuung** an. Darunter fallen insbesondere die früher eher in Angestelltenverhältnissen tätigen Pflegekräfte (Wirtschaftskammer Österreich, 2018).

Eine in vielen Ländern stark zunehmende Form der individualisierten Wirtschaft ist die sogenannte **Gig Economy**, bei der meist kleinere, aber jedenfalls klar abgegrenzte Aufträge kurzfristig an unabhängige Freiberufler/innen oder geringfügig Beschäftigte vergeben werden, wobei **Onlineplattformen** häufig als Mittler zwischen Kunden/innen und Auftragnehmern/innen auftreten. Die Aufträge können an einen bestimmten Ort gebunden sein, wie das in der Öffentlichkeit stark diskutierte neue **Taxi Service** von Uber.

Manche Arbeitsangebote, wie z.B. immaterielle Leistungen wie Übersetzen von Texten, Lösen von technischen Herausforderungen können Interessenten/innen in der ganzen Welt zur Verfügung stehen. Diese Variante kann auch als **Crowdworking** bezeichnet werden, sofern eine größere Anzahl an Menschen miteinander an einer gemeinsamen Aufgabe arbeitet. Meist werden **große Arbeitsmengen** in viele kleine Einzelaufgaben zerlegt. Diese Modelle sind trotz der sich ergebenden Chancen nicht unumstritten, da beispielsweise nationalen Arbeitsrechte sowie die soziale Absicherung von Crowdworkern/innen zumindest in manchen Ländern nicht gewährleistet ist (Arbeiterkammer Oberösterreich, 2018). Andererseits ergeben sich auch neue Chancen für Geringqualifizierte und Personen mit Defiziten.

In diesem Zusammenhang ist es sehr interessant, dass das weitläufige Bild von überwiegend jungen Unternehmensgründern/innen nicht unbedingt der Realität entspricht: In Österreich tritt der stärkste Gründungsschub in der **Rushhour** des Lebens auf: 39 Jahre ist das Durchschnittsalter bei Unternehmensgründungen von natürlichen Personen, 29 % der Gründer/innen sind zwischen 30 und 40 Jahre alt (BMFWF, 2015).

Durch die demografischen Veränderungen verstärkt sich die Bedeutung der **Generation**



Abbildung 7: Generation 50 plus  
Quelle: aletia2011/stock.adobe.com

**50plus** für die Arbeit und Wertschöpfung deutlich. Beispielsweise wurde in Deutschland im Jahr 2016 der erste Gründerpreis für die Generation 50plus ins Leben gerufen (Aktion Beruf und Leben 50plus, 2016). Darüber hinaus wird dem Thema „**Senior Entrepreneurship**“ in Deutschland insgesamt ein hoher Stellenwert zugemessen und spezifische Programme für die Zielgruppe von älteren Unternehmensgründern/innen erarbeitet (RKW-Kompetenzzentrum, 2018).

Eine Reihe von aktuellen **Good-Practice-Beispielen** kann der EU-Publikation „Senior Entrepreneurship - Good Practices Manual“ (EU publications, 2016) entnommen werden, in der 24 Erfolgsgeschichten und ihr Impact auf Wirtschaft und Gesellschaft dargestellt werden.

Eine Detailanalyse der **Alterszusammensetzung der Unternehmungsgründer/innen in Oberösterreich** (ohne Personenbetreuer/innen) zeigt, dass in den letzten Jahren insbesondere ältere Menschen über 60 aber auch ganz junge Menschen (<20 Jahre) tendenziell vermehrt Unternehmen gründen, die Gründerszene wird somit tatsächlich vielfältiger! (Abbildung 8). Das für die Multigrafie typische **Verschwinden von Altersgrenzen** findet also auch in diesem Bereich statt.

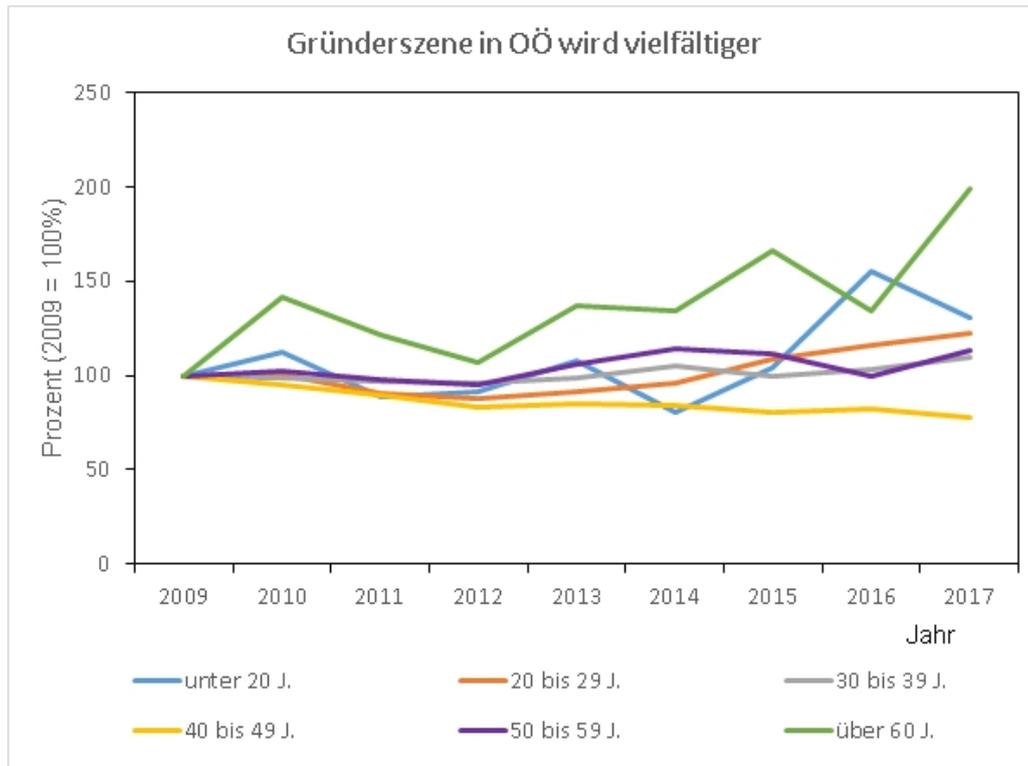


Abbildung 8: Zeitlicher Verlauf der Unternehmensgründungen der einzelnen Altersgruppen in Oberösterreich (ohne Personenbetreuer/innen, 2009: 100%)

Quelle: Wirtschaftskammer Oö., Grafik: Oö. Zukunftsakademie

### 1.3. Unternehmensgründungsstrategien in Oberösterreich

In Hinblick auf die wirtschaftliche und gesellschaftliche Bedeutung von neuen Unternehmen werden in unserem Bundesland eine Reihe von Maßnahmen im Rahmen der seit 2016 laufenden **Gründer-Offensive „Start Up(per) Austria“** gesetzt, um die vorhandenen Potenziale noch besser auszuschöpfen. Bereits im ersten Jahr gab es eine deutliche Steigerung der Gründerzahlen. Im Jahr 2017 erfolgten 4.690 Unternehmensgründungen (ohne Einrechnung der Sparte Personenbetreuer/innen), wovon 1876 von Frauen gegründet wurden. Ziel ist es, 5.000 Neugründungen pro Jahr in Oberösterreich zu erreichen. Ein weiteres Thema der oö. Gründerstrategie ist die Frage, wie oberösterreichische Leitbetriebe und Start-ups näher zusammenrücken und somit voneinander profitieren können (Business Upper Austria, 2018).

Das Land Oberösterreich sowie die Partner des Landes Oberösterreich (insbesondere **Wirtschaftskammer Oö., Business Upper Austria, ihr Tochterunternehmen Tech2b sowie die Oö. Kreditgarantiegesellschaft m.b.H, Akostart Oö, der International Incubator Hagenberg und das Arbeitsmarktservice**) unterstützen Jungunternehmer/innen mit umfassenden

Beratungs-, Informations- und Förderungsangeboten wie Gründerworkshops, Infoblättern sowie einer „Start-up-Prämie für die Oö. Wirtschaft“ (bis Ende 2018).<sup>12</sup>

Die Johannes Kepler Universität startete im Jahr 2013 zur wissenschaftlichen Erforschung der Chancen und optimierter Unterstützungsmöglichkeiten in Zusammenarbeit mit Partneruniversitäten das Projekt „**Entrepreneurship in the Sunset Career**“ (JKU, 2013, Sichelmann, 2016). Unternehmertum ist demnach ein komplexer emotionaler Prozess, in dem neben dem chronologischen Alter auch das gefühlte Alter und das altersabhängige Selbstbild zentrale Rollen spielen. Neben finanziellen Anreizen sind vielfältige nichtmonetäre Faktoren für den Erfolg von Unternehmensgründungen entscheidend, wie beispielsweise eine optimale Beratung in der Gründungsphase sowie die Möglichkeit eines Erfahrungsaustauschs mit anderen Unternehmensgründern/innen.

Der zukünftige Erfolg der heimischen Wirtschaft, aber auch der einzelnen Beschäftigten und deren Familien werden somit stark davon abhängen, wie flexibel und anpassungsfähig unsere Gesellschaft auf die demografischen Veränderungen und den raschen Wandel der Arbeit reagiert.

---

<sup>1</sup> [https://www.land-oberoesterreich.gv.at/Mediendateien/Formulare/DokumenteAbt\\_Ge/Anlage4\\_SPW.pdf](https://www.land-oberoesterreich.gv.at/Mediendateien/Formulare/DokumenteAbt_Ge/Anlage4_SPW.pdf)

<sup>2</sup> <https://www.land-oberoesterreich.gv.at/171419.htm>

## 2. Lebenswirklichkeiten von Familie

---

**Familie bedeutet für die Mehrheit der Bevölkerung persönliches Lebensglück und der Familie wird große Bedeutung zugemessen. Familie ist „in“ und ein wertgeschätzter Lebensort für alle Familienmitglieder (Vgl. auch Oö. Jugendstudien<sup>3</sup>).**

Mit dem Trend zu späterer Elternschaft hat sich das Heiratsalter bzw. die Familiengründung verschoben und es werden weniger Kinder geboren. Die multigrafische Vielfalt findet auch in der Pluralisierung und Akzeptanz verschiedener Familienformen und Lebensweisen ihren Niederschlag. Eine zweite Familiengründung im Lauf des Lebens ist heute keine Seltenheit mehr. Durch Scheidung und Wiedereingehen von neuen Partnerschaften werden die Familienstrukturen komplizierter und herausfordernder. Auch werden durch die steigende Lebenserwartung Familien häufiger als heute aus vier Generationen bestehen und die Generationen können mehr Zeit miteinander erleben.

### 2.1. Vielfalt der Familienformen

Die bedeutendste Familienform ist heute wie auch in der Vergangenheit, die „**klassische**



**Kernfamilie**“ mit zwei leiblichen, oft verheirateten Eltern mit zumindest einem Kind in einem gemeinsamen Haushalt. (Neuwirth, 2011, Oö. Zukunftsakademie, 2015, Familie im Zukunftsradar). Daneben werden auch **Personen in Paarbeziehungen** (mit und ohne Kinder) zu den Familien gezählt sowie Kinder, die nur mit einem Elternteil zusammenleben (Ein-Eltern-Familie).

Abbildung 9: Klassische Kernfamilie.

Quelle: drubig-photo/stock.adobe.com

Die Anzahl der **Familien in Oberösterreich** hat sich seit 1971 von über 306.000 auf heute über 404.000 (+31,7%) erhöht. Allerdings ist aus heutiger Sicht festzustellen, dass eheliche Familienformen (mit und ohne Kinder) nachhaltig abnehmen. Nichteeliche Zusammenlebensformen weisen hingegen eine zunehmende Tendenz auf. Der Anteil der Ein-Eltern-Familien hat sich zwischen 1971 und 1991 auf 13,5% erhöht und sich seitdem auf ein Niveau um 13% eingependelt. Gewandelt hat sich bei diesem Familientyp der vorrangige Entstehungsgrund von der Verwitwung hin zu Scheidung und Trennung. (Abb. 10)

---

<sup>3</sup> <https://www.junginooe.at/jugendstudie/>

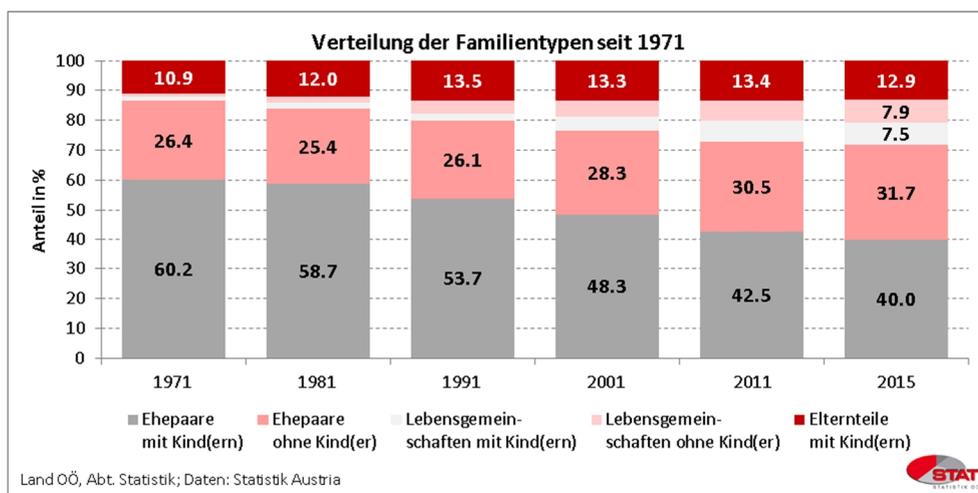


Abbildung 10: Verteilung der Familientypen in Oö.  
Quelle: Land Oberösterreich, Abteilung Statistik

Während bis ins späte 19. Jahrhundert die Verwitwung eines Elternteils zu Folgefamilien geführt hat, sind es heute die Scheidung/Trennung und Wiederverheiratung bzw. neue Partnerschaft, die zu zusammengesetzten Folgefamilien führen, für die sich im allgemeinen Sprachgebrauch der Begriff der **Patchwork Familie** etabliert hat.

**Neuere Lebensformen** sind gleichgeschlechtliche Lebenspartnerschaften mit und ohne Kinder, Fernbeziehungen und Lebensgemeinschaften von Paaren mit getrennten Wohnsitzen – Living Apart Together.



Abbildung 11: Regenbogenfamilie  
Quelle: detailblick-foto/stock.adobe.com

Neu ist auch der Trend des „Online-Datings“, das tendenziell zu größeren zurückzulegenden Entfernungen zwischen den Partnern und so möglicherweise zu einer stärkeren Nachfrage an öffentlichen Fernverbindungen zu Wochenenden führen wird. (vgl. Die Welt, 2017)

Auch wenn exakte Zahlen nur schwer zu ermitteln sind, zeigt sich zudem ein genereller Trend zur „**mobilen Familie**“, wobei insbesondere folgende Phänomene häufiger werden (Österreichisches Institut für Familienforschung, 2012):

- ❖ **Multilokal wohnende Kinder** haben aufgrund der Multilokalität der Eltern (z.B. berufsbedingt) oder durch Trennung oder Scheidung ihrer Eltern zwei Wohnsitze zwischen denen sie wechseln.

- ❖ Die **Wochenendfamilie** ist ein temporäres Familienmodell das gelebt wird, wenn Kinder für begrenzte Zeit bei einem leiblichen Elternteil (und dessen neue/n Partner/in) leben.

Die Zunahme an individuellen Freiräumen bedeutet keinen Verlust von Familienwerten. Partnerschaft, Familie und Kinder zählen zu den besonders wichtig erachteten Lebensbereichen. Auch wenn sich die Vielfalt an Familienformen verbreitert hat, so ist die klassische Familie nach wie vor die häufigste Familienform.

## 2.2. Anzahl und Zeitpunkt der Geburten im Lebenslauf

Die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, in denen das **generative Verhalten** in Österreich eingebunden ist, haben sich in den vergangenen Jahrzehnten grundlegend gewandelt. Drei Faktoren sind dabei von essentieller Bedeutung. Zunächst eröffneten sich für Frauen durch deren **gestiegene Bildungs- und Erwerbsbeteiligung** neue Möglichkeiten, die Phase der Festlegung auf die ausschließliche Hausfrauen- und Mütterrolle zu beenden. Zweitens ist **Elternschaft** heute nicht mehr selbstverständlich. Sie ist **eine Option**, für die man sich entscheidet oder nicht.

Schließlich änderten sich die Rolle und die **Erwartungshaltung an Eltern**. Die Enttraditionalisierung und der sozio-kulturelle Wandel für Familien und ihre Mitglieder haben zu mehr Optionen bei der Gestaltung des gemeinsamen und des eigenen Lebens, zu mehr Entfaltungsmöglichkeiten und zu mehr Wahlfreiheit geführt – aber auch zu mehr Entscheidungsnotwendigkeit und Selbstverantwortung, zu mehr Risiken und Gefahren.

In **Oberösterreich** bekamen Frauen im Schnitt zu Beginn des Beobachtungszeitraums im Jahre 1961 mehr als drei Kinder, was gleichzeitig den Höhepunkt des überraschend aufgetretenen Babybooms darstellt. (Abb. 12) Ab Mitte der 1960er-Jahre ist diese Zahl, ebenfalls überraschend, stark gesunken (Phase des sog. „Pillenkicks“). Bis 1985 hat sich die durchschnittliche Kinderzahl je Frau mehr als halbiert. Danach stagnierte sie, bis 1993 ein zwischenzeitlicher Höchststand mit über 1,6 Kindern erreicht wurde. Bis zur Jahrtausendwende verringerte sich die Kennzahl auf knapp über 1,4 Kinder je Frau. Seit 2001 hat sich der negative Trend ins Gegenteil gekehrt, die Fertilität steigt seither ungebrochen auf knapp 1,7 Kinder im Jahr 2016 an.

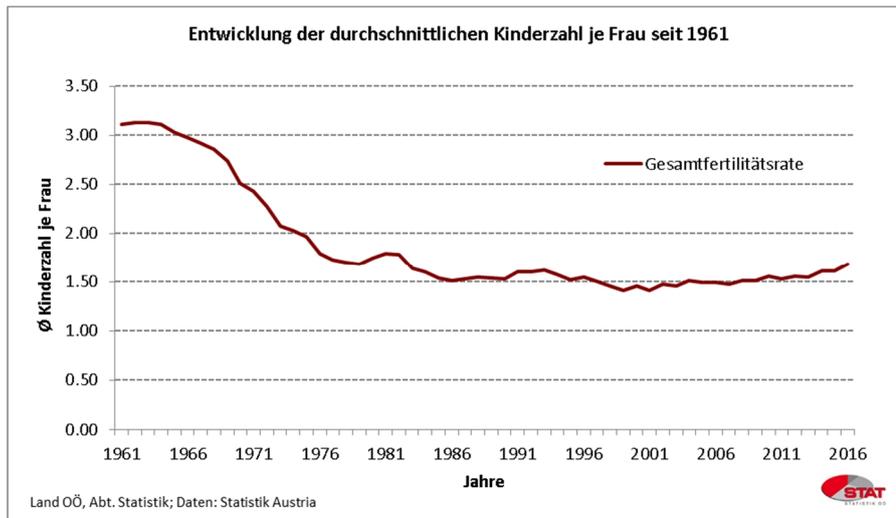


Abbildung 12: Entwicklung der durchschnittlichen Kinderzahl je Frau in Oö.  
Quelle: Land Oberösterreich, Abteilung Statistik

Der Wandel des generativen Verhaltens drückt sich nicht nur in der Kinderhäufigkeit aus, sondern auch in der **Veränderung des Zeitpunkts der Geburt im Lebenslauf** einer Frau (Timing-Effekt).

Im Beobachtungszeitraum 1984 – 2014 ist das **durchschnittliche Gebäralter** bei Frauen kontinuierlich angestiegen. Bei der Familiengründung, also bei der Geburt des ersten Kindes, stieg das Durchschnittsalter von 24 auf knapp 29 Jahre. Bei der Geburt des dritten Kindes erfolgte ein Altersanstieg von knapp 30 auf 32,5 Jahren. Zudem hat sich im Zeitverlauf der Abstand der Geburtenfolge deutlich verringert. (Abb. 13)

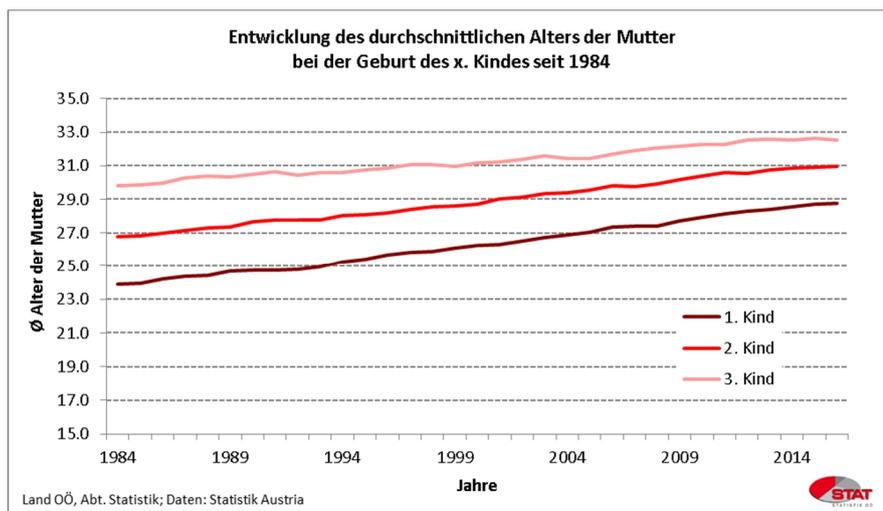


Abbildung 13: Entwicklung des durchschnittlichen Alters der Mutter bei der Geburt des Kindes, Quelle: Land Oberösterreich, Abteilung Statistik

Die oben vorgestellten Veränderungen der Kinderzahlen sowie des Geburtsalters geben nur die Veränderung des durchschnittlichen generativen Verhaltens der oberösterreichischen Bevölkerung wieder. Um aber der Frage nachzugehen, ob beispielsweise der Altersbereich der

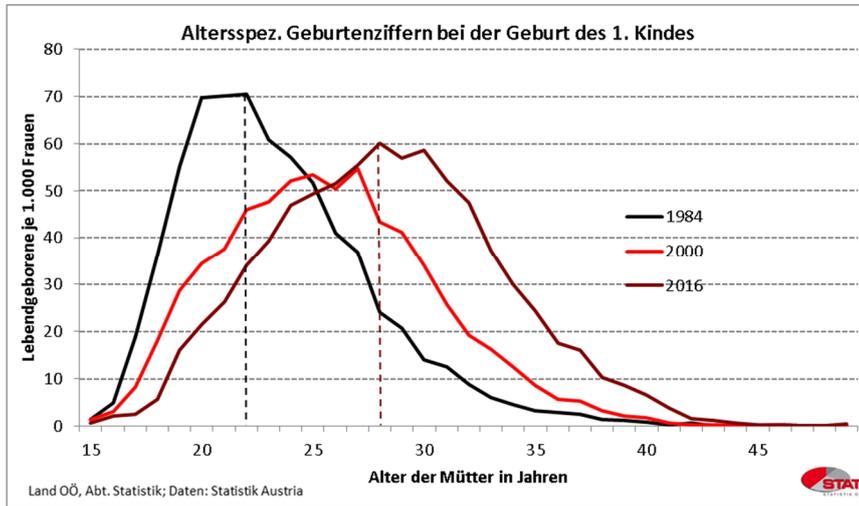


Abbildung 14: Altersspez. Geburtziffern bei der Geburt des 1. Kindes  
Quelle: Land Oberösterreich, Abteilung Statistik

Familiengründung im Sinne einer Multigravie zu einer größeren Breite bzw. Diversität hin entwickelt, ist es erforderlich, das altersspezifische Verhalten zu betrachten. Bei der Analyse des **generativen Verhaltens der Frauen bei der Familiengründung (= 1. Geburt)** zeigt sich, dass früher die meisten Erstgeburten in der Altersgruppe 20 bis 22 Jahre stattfanden und sich im Zeitverlauf hin zur Altersgruppe 28 bis 30 Jahre um acht Jahre nach hinten verlagert hat. Wurden 1984 rund 9 Prozent der Familien mit einem Mütteralter von über 30 Jahren gegründet, so sind es gegenwärtig knapp über 40 Prozent. (Abb. 14)

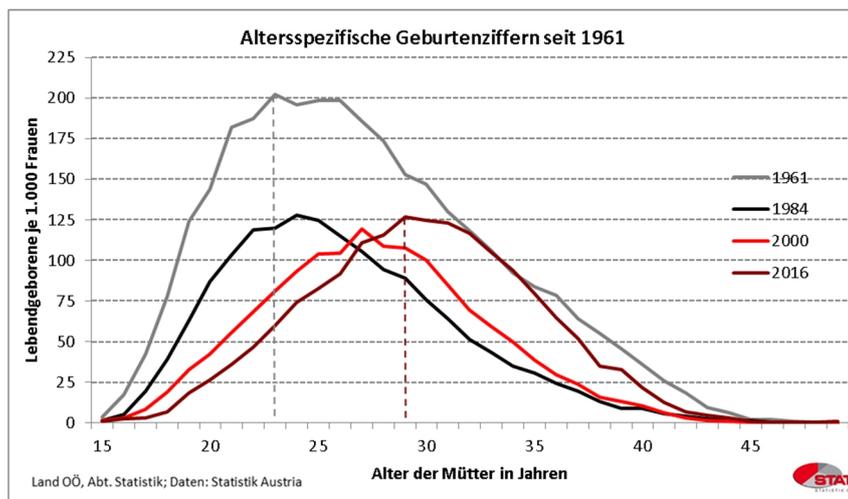


Abbildung 15: Altersspezifische Geburtziffern seit 1961  
Quelle: Land Oberösterreich, Abteilung Statistik

Auch bei der Analyse aller Geburten zeigt sich der grundlegende Wandel des **generativen Verhaltens** der in Oberösterreich lebenden Frauen seit 1961: Die Altersverteilung der Geburtenziffern hat sich in diesem Zeitraum von einer steil ansteigenden unsymmetrischen zu einer annähernd symmetrischen Kurve verändert. Tendenziell hat sich zudem der Zeitpunkt der Geburten ins höhere gebärfähige Alter der Frauen verlagert. Knapp 60 Prozent aller Geburten fanden 2016 in der Altersgruppe 29 Jahre und älter statt. (Abb. 15)

## 2.3. Eheschließungen in Oberösterreich

Bis zum Jahr 2008 war die Entwicklung der Zahl der **Eheschließungen in Oberösterreich** tendenziell rückläufig mit Ausnahme der Jahre 1972, 1983 und 1987, die mit Einführung bzw. Abschaffung der Heiratsbeihilfe zusammenhingen.

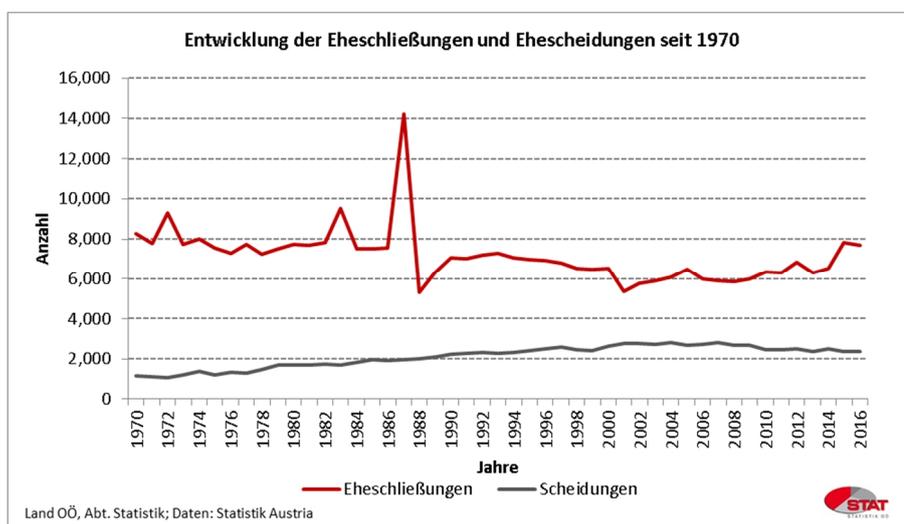


Abbildung 16: Entwicklung der Eheschließungen  
Quelle: Land Oberösterreich, Abteilung Statistik

Seit 2008 weisen die Heiratszahlen wieder eine zum Teil stark steigende Tendenz auf. Für das **Scheidungsgeschehen** ist eine tendenziell ähnliche Entwicklung wie bei den Eheschließungen, nur mit negativem Vorzeichen, festzustellen, d.h. Scheidungen nehmen in den letzten Jahren ab. Erfreulicherweise ist zudem die Scheidungsrate in Oberösterreich von allen Bundesländern am geringsten.<sup>4</sup>

Insgesamt sind in Oberösterreich die Familienformen, Geburtenzahlen und Beziehungen einem deutlichen Wandel hin zu einer größeren Vielfalt und Individualität im Sinne der Multigrafie unterworfen. In den letzten **Jahren** scheint die traditionelle Familie ein gewisses **Comeback** zu erfahren, mit wieder steigenden Eheschließungen und fallenden Ehescheidungen.

<sup>4</sup> <http://ooe.orf.at/news/stories/2843222/>

## 3. Vielfalt des Wohnens

**Weltweit wird das Wohnen durch den Megatrend der Urbanisierung beeinflusst, wobei davon ausgegangen wird, dass dieser Trend auch im 21. Jahrhundert weiter anhält.**

Diese neue Phase der Urbanisierung reicht zudem weit über demografische und siedlungsstrukturelle Aspekte hinaus (Oö. Zukunftsakademie, 2017). Auch in Oberösterreich steht die Bevölkerungsentwicklung in einem direkten Zusammenhang mit Urbanisierung, Mobilität, Digitalisierung und klimatischen Veränderungen. Ausgehend vom oberösterreichischen Zentralraum, wo das stärkste Bevölkerungswachstum stattfindet, schwächt sich dieses mit zunehmender Entfernung in das Umland ab. Besonders attraktiv werden an den suburbanen Raum anschließende **Umlandgemeinden** insbesondere von jungen Familien wahrgenommen.



Abbildung 17: Lebensstile im Zeitalter der Urbanisierung  
Quelle: olly/stock.adobe.com

Der Megatrend der Urbanisierung drückt sich in Oberösterreich nicht nur im Zentralraum, sondern auch in einem deutlichen Wachstum auf der Ebene der **kleinregionalen Zentren** und **Bezirkshauptstädte** aus, die möglicherweise zu den größten Profiteuren der künftigen Entwicklungen werden.

### 3.1. Wohntrends der Zukunft

Die in den Regionen zu beobachtenden Wohntrends stellen insgesamt die Überlagerung von tausenden persönlichen Entscheidungen zur Wahl des Wohnsitzes dar, die wiederum mit dem bevorzugten individuellen Lebensstil in enger Verbindung steht. Generell werden – in Einklang mit dem generellen Trend der Multigrafie – **Wohnsitzwechsel häufiger**. So ist in Österreich alleine in den letzten 10 Jahren die Häufigkeit von Binnenwanderungen (= Wohnsitzwechsel innerhalb Österreichs) von 7,4 Prozent im Jahr 2007 auf 8,2 Prozent im Jahr 2016 gestiegen. Insgesamt ist in den letzten 10 Jahren in Österreich fast die Hälfte der Österreicher/innen (= 46 Prozent) mindestens einmal gewandert (Statistik Austria, 2018).

Über die sich teilweise innerhalb längerer Zeiträume verändernden **Motive zur Wohnsitzwahl** und bevorzugter Lebensstile können aus zahlreichen Untersuchungen Signale und Hinweise abgeleitet werden. Im Folgenden wird eine Auswahl vorgestellt:

Laut der Studie „Weggehen. Zurückkommen. Verbunden bleiben“ sind die Schlüsselfaktoren für die Wohnstandortwahl junger Menschen die Themenkreise „**Ausbildung**“ und „**Arbeit**“, wobei „weiche“ Faktoren wie „**Natur**“, „**Eltern/Familie**“, „**Freundeskreis**“ und „**Vereine**“ mitbestimmend wirken (Oö. Zukunftsakademie, 2014).

Die Entscheidung über den **Wohnstandort** steht im Spannungsfeld der Lebensplanung zwischen persönlichen Ansprüchen und objektiven Gegebenheiten und wird in einer Abwägung rationaler und emotionaler Faktoren getroffen. Immer häufiger lassen sich die unterschiedlichen Lebensbereiche nicht mehr an einem Ort vereinen (z.B. Ausbildung oder Berufstätigkeit und Familie), sodass Menschen über mehrere räumliche Lebensmittelpunkte verfügen und beispielsweise wechselweise am Land und in der Stadt wohnen.

Unter **Multilokalität** versteht man das Leben und Wohnen an zwei oder mehreren Orten. Der Lebensalltag in seiner Gesamtheit verteilt sich auf verschiedene Orte, die in mehr oder weniger großen Zeiträumen aufgesucht und mit einer mehr oder weniger großen Funktionsteiligkeit (z.B. Arbeiten, Wohnen) genutzt werden (Weichhart und Rumpolt, 2015). Sie tritt in unserem Gesellschaftssystem erst seit wenigen Jahrzehnten als Massenphänomen auf und ist weiter in Zunahme begriffen. Laut der oben erwähnten Studie „Weggehen. Zurückkommen. Verbunden bleiben“ der Oö. Zukunftsakademie lebt bereits ein Viertel der befragten jungen Menschen in einer multilokalen Lebensform. Durch die diverser werdenden Wohn- und Lebensstile wird voraussichtlich der Bedarf an kleineren Wohneinheiten auch hierzulande weiter steigen.

Neben den „großen“ Trends der Urbanisierung, der Multilokalität sowie der Vielfalt an Beziehungsformen wird sowohl in wissenschaftlichen Untersuchungen aber auch in populären Medien über eine Reihe von **kleineren Trends oder Hinweisen** berichtet, die insgesamt der generellen individualisierten Zunahme an Lebensentwürfen im Sinne der Multigrafie entsprechen:

- ❖ Betreffend der **Lage des Wohnsitzes** sowie der **Innengestaltung** werden in einer Zeit der immer komplexeren Biografien und individuelleren Wünschen neue Anforderungen gestellt. Beispiele für derartige Entwicklungen sind die Verbindung einzelner bislang getrennter **Wohnräume in Wohnzonen**, oder das **Conceptual Living**, bei dem Wohneinrichtung möglichst präzise auf die einzelnen Bedürfnisse der Lebensstile und Lebensphasen reagiert (Christiane Varga, 2014).
- ❖ Neue Formen des Zusammenlebens wie das „**Collaborative Living**“, bei dem Menschen den Nutzen-statt-besitzen-Trend auch auf Räumlichkeiten und Einrichtungen beziehen, entstehen insbesondere in Städten.

- ❖ Unterstützt durch die generell steigende Gesundheit und längere Lebenserwartung tritt in einem Alter zwischen 50 und 60 verstärkt eine Phase der **beruflichen und privaten Neuorientierung und Re-Positionierung** auf. Auch jüngere Seniorinnen und Senioren wechseln häufiger ihren Wohnsitz. Allerdings kommt es zu teils widersprüchlichen Trends z.B. einerseits des **Zuzugs in Großstädte** und andererseits der Verlegung des Alterswohnsitzes in **kleinere und überschaubare Orte**. (Der Standard, 17.3.2018)
  
- ❖ Wohn- und Freizeittrends können sich in einer Zeit der Individualisierung auch räumlich unterschiedlich manifestieren. Während beispielsweise in einem Bundesland die Nachfrage nach Schrebergärten steigt, kann die Nachfrage nach Wochenendhäusern in einem anderen Bundesland sinken.<sup>5</sup>
  
- ❖ Um die in den jeweiligen Lebensphasen individuell unterschiedlichen Raumbedarf zu optimieren, können Konzepte wie **Häusertausch zwischen den Generationen** oder das **Mehrgenerationenwohnen** zielführend sein.

## 3.2. Zusammenleben in Oberösterreich

Die Formen des Zusammenlebens haben sich nicht nur international, sondern auch in Oberösterreich seit 1951 grundlegend verändert. Während die in **Oberösterreichs Privathaushalten** wohnhafte Bevölkerung in den mehr als 60 Jahren zwischen 1951 und 2015 um 30% zunahm, ist die Zahl der Privathaushalte **um 89% gestiegen**. Mit diesem ungleichen Wachstum verbunden ist die deutliche Abnahme der durchschnittlichen Haushaltsgröße: Setzte sich 1951 ein Haushalt durchschnittlich aus 3,4 Personen zusammen, so liegt die durchschnittliche Haushaltsgröße aktuell bei 2,3 Personen. Diese Entwicklung der Zahl und Größe der Haushalte weist auf eine strukturelle Veränderung hin.

Die auffälligsten Veränderungen gab es bei den **Einpersonenhaushalten** und den **größten Haushalten mit 5 oder mehr Haushaltsmitgliedern**. 1951 waren 15,8% der Haushalte Einpersonenhaushalte, heute sind es 34,3%. Lebte damals jeder Zwanzigste der Bevölkerung in einem Einpersonenhaushalt, so ist es heute rund jeder Siebte. Vor über sechzig Jahren war knapp ein Viertel der Privathaushalte mit fünf oder mehr Personen belegt und mehr als 43% der Bevölkerung lebten in diesen großen Verbänden, gegenwärtig liegt dieser Anteil bei rund 7% und umfasst etwas über 17% der Bevölkerung.

---

<sup>5</sup> vgl. z.B. <http://steiermark.orf.at/news/stories/2911065/> (Große Nachfrage nach Schrebergärten in der Steiermark) und <http://orf.at/stories/2433623/2433624/> (Ende des Freizeitbaubooms im Burgenland)

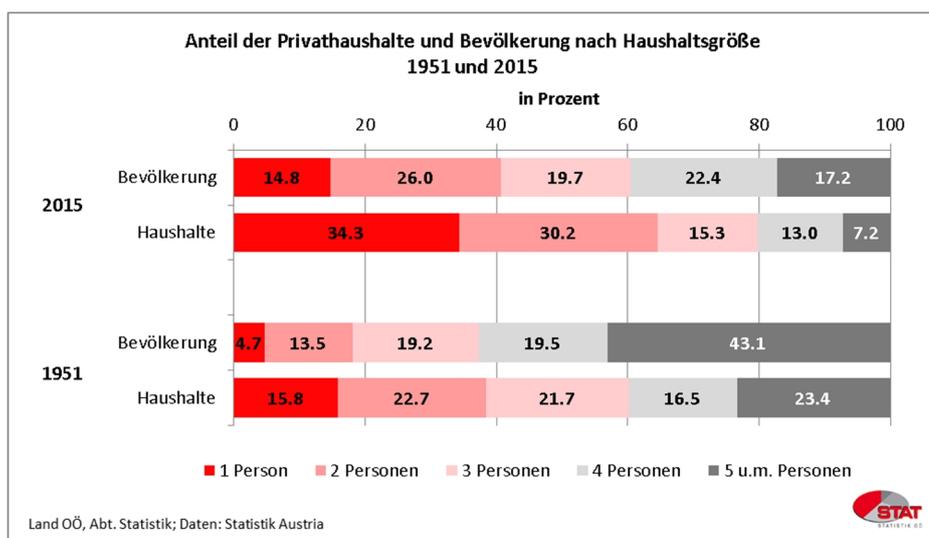


Abbildung 18: Anteil der Privathaushalte und Bevölkerung in Oö.  
Quelle: Land Oberösterreich, Abteilung Statistik

Neben der starken quantitativen Zunahme der **Singlehaushalte** hat sich in den vergangenen Dekaden die Alterszusammensetzung der Alleinlebenden verändert. Vor 1971 stehen leider keine adäquaten Daten zur Verfügung, sodass in diesem Zusammenhang auf einen verkürzten Beobachtungszeitraum Bezug genommen werden muss.

Die Tatsache, dass Menschen über 29 Jahren vermehrt alleine leben, verändert die **Alterszusammensetzung der Einpersonenhaushalte**. Zu Beginn der 1970er Jahre setzten sich Einpersonenhaushalte überwiegend aus jungen Erwachsenen unter 30 Jahren und älteren Personen über 59 Jahren zusammen (Abbildung 19).

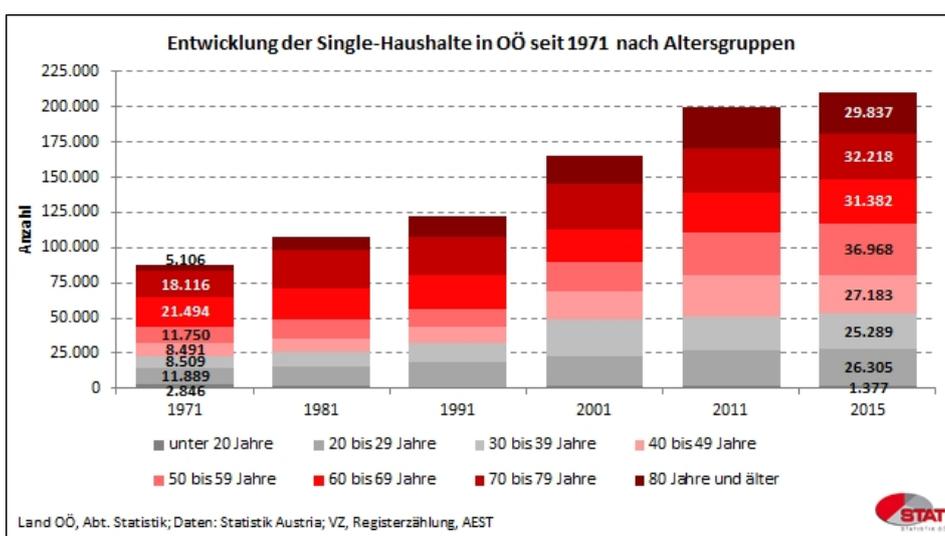


Abbildung 19: Entwicklung der Single-Haushalte in Oö.  
Quelle: Land Oberösterreich, Abteilung Statistik

Seit 1971 hat jedoch die Altersgruppe der 30- bis 59-Jährigen sukzessive an Gewicht gewonnen. Aktuell liegt deren Anteil bei knapp über 42%. Ebenso hat die Häufigkeit alleinlebender betagter Menschen über 79 Jahre zugenommen, wobei diese Zunahme mit der Alterung der Gesellschaft zusammenhängt.

**Bedarfsorientierte, attraktive und leistbare Wohnformen**, die den sich verändernden gesellschaftlichen Verhältnissen entsprechen, sind daher ein großes Thema sowohl in urbanen als auch in ländlichen Räumen Oberösterreichs und häufig entscheidend, ob insbesondere junge Menschen in einer Region bleiben oder abwandern. In Zusammenarbeit mit der Kunstuniversität Linz sowie der Spes Zukunftsakademie und der Regionalmanagement Oberösterreich GmbH wurden daher neue innovative Wohnmodelle in Bezug auf die erste Wohnung sowie die dynamischen Lebensphasen untersucht und mögliche Umsetzungsvarianten in den beiden Reporten „**Modernes Leben und Wohnen**“ aufgezeigt. Durch das Adaptieren leerstehender oder untergenutzter Gebäude können besonders ressourcen- und bodensparende Konzepte umgesetzt werden (Kunstuniversität Linz & Oö. Zukunftsakademie, 2017).

Insgesamt verändern sich die **Wohnbedürfnisse** deutlich über die Lebensspanne, zudem werden die Lebensstile deutlich diverser, was Auswirkungen auf viele Lebens-, und Wirtschaftsbereiche, aber auch auf die Gesellschaft insgesamt hat.

## 4. Fazit

---

**Neben einer starken Verschmelzung und Überlappung der klassischen Lebensphasen im Zuge einer Diversifizierung der Lebensentwürfe werden sowohl Beschäftigungsverläufe als auch die Wohnbedürfnisse sowie Familien- und Partnerschaftsmodelle vielgestaltiger.**

Wie die statistischen Analysen in diesem Trendreport belegen, sind viele der in der wissenschaftlichen Literatur und populären Medien beschriebenen und unter Multigrafie eingereihten internationalen Trends auch in Oberösterreich nachweisbar.

Die Lebensrealität ändert sich rascher als viele weitläufig verbreitete traditionelle (Alters-)Bilder. Beispielsweise entspricht das bislang typische Bild des/r **jungen Unternehmensgründers/in** nicht mehr der Realität, da der mittlerweile stärkste Gründungsschub in der Rushhour des Lebens (Durchschnittsalter 39 Jahre in Österreich) auftritt. Gleichzeitig wird die Gründerszene sowohl im Hinblick auf die Altersverteilung und Motive der Jungunternehmer/innen als auch im Hinblick auf die Tätigkeitsfelder bunter.

Mehrere Auf- und Umbrüche, aber auch Neuanfänge gehören zur neuen Lebensrealität der Multigrafie. Allerdings erfordern selbst gewählte und auch von außen initiierte Veränderungen eine hohe **Anpassungsleistung jedes/r Einzelnen**. Werden diese – oft parallel laufenden – selbst gewählten beruflichen und privaten Neuorientierungen und auch gesellschaftlichen und ökonomischen Erfordernisse mehr, erhöht dies die **Anforderungen an die Veränderungskompetenzen**. Durch die Zunahme und eine oft wahrgenommene höhere, Lebensbereiche stark vernetzende Komplexität, kann sich ein höherer oder geänderter Bedarf an Unterstützungs- und Beratungsleistungen ergeben.

Folgende Chancenaspekte für unser Bundesland heben wir aus der Betrachtung der multigrafischen Ausgestaltung der Lebensentwürfe entlang der ausgewählten Themenbereiche resümierend hervor:

### 4.1. Arbeit und Wirtschaft

- ❖ Mit dem Wandel der Arbeitswelt und individualisierten Lebensentwürfen wird **mehrfaches Weiter- und Umlernen** zum Regelfall künftiger Bildungs- und Arbeitsbiografien und damit der Erwerb von **Schlüsselkompetenzen für lebensbegleitendes Lernen** hoch bedeutsam.

- ❖ Die Bedeutung von **individueller Bildungs-, Berufs-, und Karriereberatung** wird durch die wechselnden Bedingungen und Anforderungen auf den Arbeitsmärkten zunehmen. Für Geringqualifizierte werden individuelle Förderstrategien und Qualifizierungsmaßnahmen sowie die Anerkennung von Erfahrungen und **informell erworbener Kompetenzen** im Hinblick auf eine existenzsichernde Teilhabe am Arbeitsmarkt wichtiger werden.
- ❖ Hochwertige digitale Fernjobs sind eine Zukunftschance für die Wirtschaft und Arbeitnehmer/innen in Oberösterreich mit den positiven Nebenwirkungen der Entlastung von typischen Pendlerstrecken und Beschäftigungsmöglichkeiten für den ländlichen Raum. Über eine „**Oö. Plattform**“ könnten seriöse und hochwertige digitale Fernjobs vermittelt sowie der Erfahrungsaustausch von oö. Jungunternehmern/innen forciert werden.
- ❖ Der Trend zur Individualisierung bringt auf ökonomischer Ebene eine **Ausdifferenzierung der Märkte** mit zahlreichen Chancen für die Wirtschaft mit sich: durch Angebote **personalisierter Produkte und Dienstleistungen** können Unternehmen im Premiumbereich den Trend der Individualisierung positiv für sich nutzen. Aus Massenprodukten werden durch die Einbeziehung des/der Kunden/innen in Herstellungsprozesse und Veredelungsverfahren persönliche Objekte der Begierde. Die Individualgesellschaft entwickelt sich auf wirtschaftlicher Ebene zu einer **Unikatgesellschaft**<sup>6</sup>. Nischenprodukte und handwerkliche Maßanfertigungen in Spitzenqualität bieten Zukunftsmärkte für die heimische Wirtschaft.
- ❖ **Unternehmensgründungen** werden in Oberösterreich umfangreich durch Informations- und Fördermöglichkeiten unterstützt. Im Zuge der raschen Änderung des ökonomischen und gesellschaftlichen Umfeldes sollten diese weiterhin zügig und flexibel an neue Bedürfnisse **spezieller Zielgruppen** wie Unternehmensgründer/innen unter 20 Jahren oder 50+ angepasst werden.
- ❖ Neue Arbeitsformen wie Crowdwork erfordern arbeitsrechtliche Schutzbestimmungen. Die Chancen/Auswirkungen und optimale Gestaltung von flexiblen Arbeitsbedingungen, neuen selbständigen Tätigkeiten sowie **alternative und atypische Karrieremodelle** könnten verstärkt Themen für fachübergreifende Forschungen an den oberösterreichischen Universitäten (JKU, FHs etc) sein, beispielhaft seien rechtliche Regelungen für atypische Beschäftigungsformen oder **neue Chancen** durch atypische Erwerbsmöglichkeiten im digitalen Zeitalter genannt.
- ❖ Wenn sich Phasen der Erwerbsarbeit mit Auszeiten abwechseln, stellen sich Fragen der **Vorsorge und der sozialen Absicherung** sowie der **Altersversorgung der Zukunft** neu.

<sup>6</sup> <https://www.zeit.de/wissen/2015-01/unikatgesellschaft-worte-von-morgen>

- ❖ Der **Rückzug aus dem aktiven Erwerbsleben** erfolgt derzeit eher frühzeitig und in einem für viele Menschen ähnlichen Zeitraum. Durch individuell zugeschnittene Möglichkeiten sowie durch digitale Unterstützung könnten viele **Ältere länger im Erwerbsleben** gehalten werden. Eine Weiterentwicklung bestehender Programme kann dazu beitragen, die Potenziale der aktiven älteren Menschen – auch in der nachberuflichen Phase – stärker in den gesellschaftlichen Fokus zu rücken.
- ❖ Aus dem Wandel der Erwerbsbeteiligung seit 1971 ist ersichtlich, dass junge Menschen durch längere Ausbildungszeiten später in das Erwerbsleben eintreten. In dieser Lebensphase entstehen neue Chancen durch **atypische Erwerbsmöglichkeiten** im digitalen Zeitalter.

## 4.2. Beziehungen und Familie

- ❖ Eine hohe **gesellschaftliche Wertschätzung** und das Verständnis für **familiäre Sorgearbeit** sind wichtige Voraussetzungen für Familiengründungen und gelingende Balance von Familienleben und Beruf. In der sogenannten Rushhour des Lebens wird neben der Erwerbsarbeit der größte Teil der Sorgearbeit (Kinder und Betreuung naher Angehöriger) in der Familie geleistet. Zeit für Familie, familienfreundliche Arbeitsorganisation und -zeitmodelle für Mütter und Väter ohne Karrierenachteil sind wichtige Elemente, um die fordernde Phase der Rushhour zu entlasten.
- ❖ Die Vielfalt gelebter Familienkonstellationen insbesondere der neuen Familienformen wie z.B. Living Apart Together erfordert die **Weiterentwicklung rechtlicher Rahmenbedingungen** und **familienpolitisch wirksamer Fördermaßnahmen** durch die Verwendung flexibler Instrumente.
- ❖ Neue Chancen ergeben sich im **heimischen Tourismus** durch die Angebotsgestaltung für spezielle Zielgruppen wie z.B. Urlaubsangebote für alleinerziehende Elternteile mit Kinder(n), Alleinreisende verschiedener Altersstufen, Hochaltrige.
- ❖ Mit den steigenden Bedürfnissen der Menschen im Gesundheitsbereich wird die Bedeutung der **personalisierten Behandlungen und Dienstleistungen** weiter zunehmen, was zukunftssträchtige Chancen für entsprechende Angebote am Gesundheitsmarkt bietet.

### 4.3. Wohnen und Lebensstile

- ❖ Die Individualisierung der Lebensläufe und die Veränderung der Familien- und Partnerschaftsmodelle führen zu veränderten Anforderungen der Menschen an das Wohnen. Diese neuen Bedarfe erhöhen die Nachfrage nach Wohnraum generell und erfordern eine Vielfalt an **generationengerechten Wohnungsangeboten für jede Lebensphase**.
- ❖ Immer mehr Menschen verteilen ihren Lebensalltag auf mehrere zum Teil weit voneinander entfernte Orte. Sie verbringen kurze und lange Zeiträume an verschiedenen Orten und nutzen sie für bestimmte Funktionen wie Arbeit und Wohnen. Die Verknüpfung der Funktionen führt zu einem gesteigerten Mobilitätsbedarf. Kombinierte **Mobilitätsangebote** vor allem an Wochenenden – abseits der üblichen Angebote für Berufspendler – werden stärker nachgefragt und sollten daher in künftigen Mobilitätsplanungen für den öffentlichen und den Individualverkehr berücksichtigt werden.
- ❖ Entsprechend den aktuellen Trends werden Familien häufig räumlich voneinander verstreut leben. Um den Kontakt und die Fürsorge der Generationen mit entfernt lebenden Familienmitgliedern zu erleichtern, ist der **Breitbandausbau** im ländlichen Raum auch **in sozialer Hinsicht** sehr bedeutend.
- ❖ Durch die Multilokalität werden künftig **Haushalte zeitweise unbewohnt** sein. Dies ergibt einerseits neue Herausforderungen, andererseits auch neue Chancen für Betreuung und Sicherheit von Immobilien während der Abwesenheit der Bewohner/innen.

## 5. Quellen- und Literaturverzeichnis

---

Aktion Beruf und Leben 50plus, 2016: Gründer-Ideen 50Plus  
[www.gruender-ideen50plus.de](http://www.gruender-ideen50plus.de)

Arbeiterkammer Oberösterreich 2018: Crowdfunding  
<https://ooe.arbeiterkammer.at/beratung/arbeitsrecht/Arbeitsvertrag/Crowdfunding.html>

Arbeitsmarktservice 2018: AMS-Gründerprogramm  
<https://www.gruendungsforum.at/>

Bundeskanzleramt Österreich: Eingetragene Partnerschaft.  
<https://www.help.gv.at/Portal.Node/hlpd/public/content/189/Seite.1890100.html>

Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft, 2015: Land der Gründer  
[https://www.bmdw.gv.at/Presse/Documents/BMFWF\\_Land\\_der\\_Gruender\\_NEU.pdf](https://www.bmdw.gv.at/Presse/Documents/BMFWF_Land_der_Gruender_NEU.pdf)

Bundesministerium für Verfassung, Reformen, Deregulierung und Justiz, 2018  
<https://www.help.gv.at/Portal.Node/hlpd/public/content/58/Seite.580007.html>

Business Upper Austria, 2018: Oberösterreichische Gründerstrategie  
<https://www.biz-up.at/news-presse/detail/news/ooe-gruenderstrategie-start-upper-austria-greif/>

Der Standard, 17.3.2018: Immobilienstandard: Oma und Opa ziehen in die Kleinstadt (Printausgabe)

Die Presse, 2017: Bevölkerungsprognose 2050  
[https://diepresse.com/home/panorama/oesterreich/340150/Bevoelkerung\\_Bis-2050-leben-95-Millio-nen-in-Oesterreich](https://diepresse.com/home/panorama/oesterreich/340150/Bevoelkerung_Bis-2050-leben-95-Millio-nen-in-Oesterreich)

Die Welt, 2017: Wie Online Dating unsere Partnerwahl verändert  
<https://www.welt.de/kmpkt/article161205384/Wie-Online-Dating-unsere-Partnerwahl-veraendert.html>

EU publications, 2016: Senior entrepreneurship good practices manual  
<https://publications.europa.eu/en/publication-detail/-/publication/8fdadabd-9ac8-11e6-868c-01aa75ed71a1/language-en>

Ewinger, D., Ternès, A., Koerbel, J., Towers, I., 2016: Arbeitswelt im Zeitalter der Individualisierung, Trends: Multigrafie und Multi-Option in der Generation Y. Springer

GDI Gottlieb Duttweiler Institute  
<http://www.gdi.ch/de/studien>

Hatak, I., Kautonen, T., Fink, M., 2013: Senior-Unternehmertum. Empirische Evidenz aus 27 europäischen Ländern  
[https://www.wu.ac.at/fileadmin/wu/d/i/kmu/Aktuelles\\_diverses/Pressespiegel\\_Artikel/2015\\_06\\_hatak\\_unternehmertum50plus.pdf](https://www.wu.ac.at/fileadmin/wu/d/i/kmu/Aktuelles_diverses/Pressespiegel_Artikel/2015_06_hatak_unternehmertum50plus.pdf)

Institut für Höhere Studien, 2016: Studierenden- Sozialerhebung 2015  
[https://www.ihs.ac.at/publications/lib/IHSPR6861196\\_II.pdf](https://www.ihs.ac.at/publications/lib/IHSPR6861196_II.pdf)

Johannes Kepler Universität, 2013: Entrepreneurship in the Sunset Career  
<http://ifi.jku.at/?p=404>

Kurier, 2017: Abschied von der geregelten Arbeit  
<https://kurier.at/wirtschaft/abschied-von-der-geregelten-arbeit/303.033.091>

Kunstuniversität Linz, Oö. Zukunftsakademie 2017: Modernes Leben und Wohnen (2 Bände), Zukunftsorientierte Wohnmodelle für junge Erwachsene im ländlichen Raum.  
[http://www.ooe-zukunftsakademie.at/gemeinde\\_regionalentwicklung\\_a21.htm#element\\_1977](http://www.ooe-zukunftsakademie.at/gemeinde_regionalentwicklung_a21.htm#element_1977)

Land Oberösterreich, 2017: Start-up-Prämie für die Oö. Wirtschaft  
<https://www.land-oberoesterreich.gv.at/171419.htm>

Monz, A., 2012: Österreichisches Institut für Familienforschung an der Universität Wien: Die mobile Familie.  
[http://www.oif.ac.at/service/zeitschrift\\_beziehungsweise/de-tail/?tx\\_ttnews%5Btt\\_news%5D=2579&cHash=60c7fff391cd1072367ab16cc56a6326](http://www.oif.ac.at/service/zeitschrift_beziehungsweise/de-tail/?tx_ttnews%5Btt_news%5D=2579&cHash=60c7fff391cd1072367ab16cc56a6326)

Nature, October 2017: The shape of work to come.  
<https://www.nature.com/news/the-shape-of-work-to-come-1.22839>

Neuwirth, N., 2011: Österreichisches Institut für Familienforschung der Universität Wien: Familienformen in Österreich  
[www.oif.ac.at/fileadmin/OEIF/Forschungsbericht/fb\\_07\\_familienformen.pdf](http://www.oif.ac.at/fileadmin/OEIF/Forschungsbericht/fb_07_familienformen.pdf)

Oö. Zukunftsakademie, 2013: Umfeldanalyse Lebensqualität und Arbeit  
[http://www.ooe-zukunftsakademie.at/Umfeldanalyse\\_Lebensqualitaet\\_und\\_Arbeit\\_aktuell-2013-03-20.pdf](http://www.ooe-zukunftsakademie.at/Umfeldanalyse_Lebensqualitaet_und_Arbeit_aktuell-2013-03-20.pdf)

Oö. Zukunftsakademie, 2017: Demographische Zeitreise 2037  
[http://www.ooe-zukunftsakademie.at/demografische\\_zeitreise\\_ooe\\_2037.pdf](http://www.ooe-zukunftsakademie.at/demografische_zeitreise_ooe_2037.pdf)

Oö. Zukunftsakademie, 2017: Fact Sheet Jugendgenerationen  
[http://www.ooe-zukunftsakademie.at/Fact\\_Sheet\\_Jugendgenerationen.pdf](http://www.ooe-zukunftsakademie.at/Fact_Sheet_Jugendgenerationen.pdf)

Oö. Zukunftsakademie, 2015: Familie im Zukunftsradar  
[http://www.ooe-zukunftsakademie.at/umfeldanalyse\\_familie\\_im\\_zukunftsradar\\_2015\\_final.pdf](http://www.ooe-zukunftsakademie.at/umfeldanalyse_familie_im_zukunftsradar_2015_final.pdf)

Oö. Zukunftsakademie, 2014: Weggehen. Zurückkommen. Verbundenbleiben.  
[http://www.ooe-zukunftsakademie.at/Kurzfassung\\_Weggehen\\_Zurueckkommen\\_Verbunden\\_bleiben\\_Zentral.pdf](http://www.ooe-zukunftsakademie.at/Kurzfassung_Weggehen_Zurueckkommen_Verbunden_bleiben_Zentral.pdf)

RKW-Kompetenzzentrum, 2018: Senior-entrepreneurship  
<https://www.rkw-kompetenzzentrum.de/gruendung/gruendungskultur/senior-entrepreneurship/>

Sichelmann, D., 2016: Technological Entrepreneurship in a Sunset Career, Diplomarbeit an der JKU  
<http://epub.jku.at/obvulihs/download/pdf/1469969?originalFilename=true>

Stadt Wien, 2018: Elternschaft und Regenbogenfamilien  
<https://www.wien.gv.at/menschen/queer/sexuelle-orientierung/recht/elternschaft/>

Statistik Austria, 2017: Lebenserwartung für ausgewählte Altersjahre  
[http://www.statistik.at/web\\_de/statistiken/menschen\\_und\\_gesellschaft/bevoelkerung/sterbetafeln/index.html](http://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/sterbetafeln/index.html)

Statistik Austria, 2018: Langfristiger Trend der Eheschließungen  
[https://www.statistik.at/web\\_de/statistiken/menschen\\_und\\_gesellschaft/bevoelkerung/eheschliessungen/index.html](https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/eheschliessungen/index.html)

Statistik Austria, 2018: Aus- und Weiterbildungsquote von Erwachsenen erreicht 2016/17 mit 59,9% neuen Höchstwert  
[http://www.statistik.at/web\\_de/presse/116623.html](http://www.statistik.at/web_de/presse/116623.html)

Statistik Austria, 2018: Binnenwanderungen in Österreich  
[http://www.statistik.at/web\\_de/statistiken/menschen\\_und\\_gesellschaft/bevoelkerung/wanderungen/wanderungen\\_innerhalb\\_oesterreichs\\_binnenwanderungen/index.html](http://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/wanderungen/wanderungen_innerhalb_oesterreichs_binnenwanderungen/index.html)

Verfassungsgerichtshof Österreich, 2017: Eingetragene Partnerschaft  
[https://www.vfgh.gv.at/medien/Ehe\\_fuer\\_gleichgeschlechtliche\\_Paare.de.php](https://www.vfgh.gv.at/medien/Ehe_fuer_gleichgeschlechtliche_Paare.de.php)

Varga, C., 2014: Wohnen der Zukunft. Vortrag beim Oö. Zukunftssymposium 2014  
[http://www.ooe-zukunftsakademie.at/Christiane\\_Varga\\_ZukunftWohnen\\_24022014.pdf](http://www.ooe-zukunftsakademie.at/Christiane_Varga_ZukunftWohnen_24022014.pdf)

Weichhart, P., Rumpolt, P. A., 2015: Mobil und doppelt sesshaft. Studien zur residenziellen Multilokalität Wien, Institut für Geographie und Regionalforschung der Universität Wien  
[https://homepage.univie.ac.at/peter.weichhart/Problemlagen\\_Weichart-Rumpolt\\_crv.pdf](https://homepage.univie.ac.at/peter.weichhart/Problemlagen_Weichart-Rumpolt_crv.pdf)

Wirtschaftskammer Österreich, 2017: 2017 gab es rund 307.883 Ein-Personen-Unternehmen  
<https://news.wko.at/news/oesterreich/Zehetner:-2017-gab-es-rund-307.883-Ein-Personen-Unternehm.html>

Wirtschaftskammer Österreich, 2018: EPU Factsheet  
<https://www.wko.at/service/netzwerke/epe-factsheet.pdf>

Wirtschaftskammer Oberösterreich: Services für Gründer/innen wie zB Gründerworkshops, Tag der Gründer. Infoblatt für Gründer/innen  
<https://www.gruenderservice.at/>

ZEW und London School of Economics, 2018: Roboter schaffen Jobs (Apa Presseausendung)  
[https://www.ots.at/presseausendung/OTS\\_20180419\\_OTSS0004/roboter-schaffen-jobs-zew-und-london-school-of-economics-legen-studien-vor](https://www.ots.at/presseausendung/OTS_20180419_OTSS0004/roboter-schaffen-jobs-zew-und-london-school-of-economics-legen-studien-vor)

Zukunftsinstitut GmbH, Deutschland, 2017  
<http://www.zukunftsinstitut.de/artikel/mtglossar/individualisierung-glossar/>

